

# Hermann Enzmann

7.9.1900–18.5.1966

## *Ihr Kämpfer in den Konzentrationslagern*

*Nicht erreichbar, eingesperrt, entzogen unseren Blicken,  
Verborgen hinter Stacheldraht und Beton,  
Getrennt von jeder menschlichen Empathie.  
Misshandelt wurden euer Körper und Geist,  
Brechen wollten sie euch, vernichten!*

*Unverbesserlich wäret ihr gewesen, hörten wir von ihnen.  
Unvernichtbar seid ihr, erfuhren sie.*

*Braune Farbe sollte übertünchen,  
Was nicht zu übertünchen war.  
Nicht mit Argumenten, sondern mit Terror  
Wollten sie euch, nicht Vergessene, widerlegen.*

*Unbelehrbar wart ihr Anhänger der Demokratie;  
Unabbringbar dem moralischen Recht ergeben.*

*Weder Bock noch Baum, weder Schlag noch Schuss  
– wissen wir – konnte alle von euch vernichten.  
Rot wurde nicht gleich braun, nur weil sie es sagten.  
Deutsch war mehr als das, was sie definierten!*

*Unvermeidbar war euer Widerstand gegen das Verbrechen.  
Unauslöschlich war eure Idee.*

*Ihr wart zwar verborgen und getrennt,  
misshandelt, aber nicht gebrochen.  
Sie konnten euch nicht widerlegen,  
Ihr habt diese besiegt! (Peter Frey)*



(Abb. 1) Hochzeitsbild Hermann Enzmann

Zu diesen „Kämpfern“, denen mein Gedicht gewidmet ist, kann sicherlich auch der sozialdemokratisch gesinnte Schuster und Steinbrucharbeiter Hermann Enzmann gezählt werden. Seine Geschichte, die ich erzählen möchte, ist längst abgeschlossen und liegt heute so weit zurück, dass die Erinnerung nach und nach verblasst. Für mich hat sie noch immer eine starke Verbindung mit der Gegenwart.

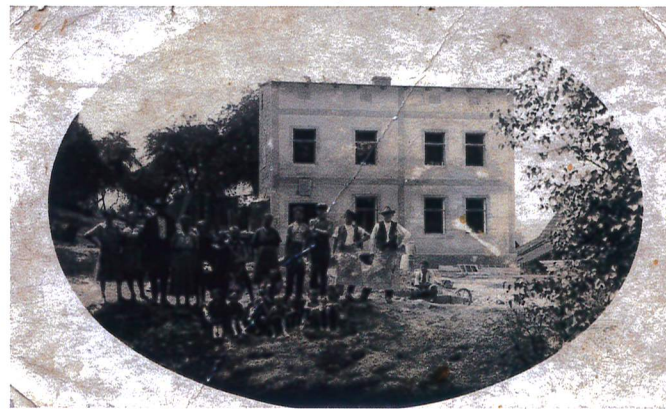
## Der Lebensweg des jungen Hermann Enzmann

Es ist der 13.9.1900 und wir befinden uns vor dem römisch-katholischen Kaplan Dr. Josef Posmurni, der einem kleinen Jungen das Sakrament der Taufe spendet. Einem Kind, das sechs Tage zuvor, am 7.9.1900 das Licht der Welt erblickt hat und dem Fischern bei Karlsbad (Sudetenland) zur Heimat geworden ist. Wir stellen uns vor, wie er Tag für Tag im Klassenzimmer der Bürgerschule sitzt, Schularbeiten erledigt, Stunden absitzt... bis er eines Tages im Jahr 1914, eine Schuhmacherlehre bei dem Karlsbader Schuhmachermeister Josef Brenner beginnt. Wir sehen, wie er mehr und mehr Fertigkeiten erlangt, schneller wird, allmählich sein Handwerk beherrscht und schließlich am 18.8.1918 die Gesellenprüfung ablegt. Wir sehen, wie er Tag für Tag hart arbeitet und wie er schließlich Leiter einer Produktionsstätte der Firma Bata wird. Seine Eltern (und damit sein erstes soziales Umfeld) hat er allerdings schon bald verloren. Sein Vater, der Porzellanarbeiter Anton Enzmann, ist bereits im Jahr seiner Geburt gestorben. Seine Mutter, Antonie Enzmann (auch Anna / Anna Antonia ist in den Quellen zu finden), als er gerade im achtzehnten Lebensjahr stand.

## Die letzten Jahre vor der Verhaftung

Über die Zeit der späten 1920er bis 1930er Jahre ist heute nur wenig in Erfahrung zu bringen. Gesichert sind nur einige wenige Informationen, wie diverse Arbeitsverhältnisse in seinem erlernten Beruf, als Porzellanarbeiter, im Straßenbau, in Baufirmen, Ziegeleien und im Steinbruch seines Schwiegervaters, die er zeitweise gleichzeitig ausführte. Ein

Steinbruch, der sich nahe einem alten Viadukt befand und unweit eines Waldstücks lag.



(Abb. 2) Rohbau des schwiegerväterlichen Hauses in Karlsbad; die Personen können heute nicht mehr zugeordnet werden

Es ist die Zeit, in der die sudetendeutsche Frage an Bedeutung gewinnt.

Hintergrund: Als sudetendeutsche Frage bezeichnete man die Auseinandersetzung darüber, ob die böhmisch-mährischen Gebiete, die oft als „Sudetenländer“ bezeichnet werden (und heute in Tschechien liegen), an das Deutsche Reich oder Österreich angeschlossen oder bei der tschechoslowakischen Republik verbleiben sollten. Diese Frage war seit der Gründung der 1. Tschechoslowakischen Republik nach dem ersten Weltkrieg immer wieder aufgetaucht, da die deutsche Minderheit, die in den sudetendeutschen Gebieten eine erhebliche Mehrheit darstellte, gegen ihren Willen in die Tschechoslowakische Republik (ČSR) gedrängt worden war und die Integration der Deutschen durch zahlreiche zweifelhafte politische Entscheidungen nicht wirklich gelang.



Sie gipfelte in der „sudetendeutschen Krise“ 1938, die von der „Sudetendeutschen Heimatfront“ (später „Sudetendeutsche Partei“) und dem nationalsozialistischen Deutschland provoziert worden war und zu einem internationalen Konflikt wurde, der dazu führte, dass durch das „Münchener Abkommen“ die Abtretung der Sudetendeutschen Gebiete an das deutsche Reich erzwungen wurde.

Der Sieg der faschistischen Bewegung in Deutschland und Österreich wirkte sich des Weiteren auch auf die angespannte Innenpolitik in der ČSR aus, da der erstarkende „Nationalsozialismus versuchte, die gleichen Methoden anzuwenden, wie seine große Bruderpartei in Deutschland“<sup>1</sup>. Im Besonderen wendete er sich „gegen den Staat, gegen die Demokratie und vor allem gegen die sozialdemokratische Partei.“<sup>2</sup> Beispielsweise gab es „Überfälle auf sozialdemokratische Vertrauensmänner, sozialistische Jugendliche und auf sozialdemokratische Versammlungen [...]“<sup>3</sup>

Von Hermann Enzmans Leben in dieser Zeit sind nur einige Eckdaten bekannt, die uns ermöglichen, ein grobes Bild zu umreißen. Beispielsweise wird er am 20.4.1928 konfessionslos, worüber wir heute keine genaueren Beweggründe mehr kennen (in späteren Quellen wird dennoch als Konfession wieder „römisch-katholisch“ angegeben). Gesichert ist aber durch seine Parteimitgliedschaft in der DSAP („Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik“) vor dem Krieg, von der wir nur durch eine notariell beglaubigte eidesstattliche Erklärung wissen, sowie durch sein Engagement in der „Roten Wehr“, dass er zu dieser Zeit der Sozialdemokratie nahesteht und mit ihren Ideen liebäugelt.

Hintergrund: Mit „Rote Wehr“ werden die aufgrund mangelhafter staatlicher Exekutive entstandenen militanten Gruppen bezeichnet, die die deutschen Sozialdemokraten vor Überfällen und Übergriffen durch Anhänger der „Sudetendeutschen Heimatfront“ sichern sollten und die in den Krisenzeiten vor dem Münchener Abkommen den Gegenpol zur erstarkenden nationalsozialistischen Bewegung bildeten.

In diesen Zeitraum fällt auch ein für ihn persönlich bedeutendes Ereignis: die Familiengründung. Am 21.4.1928 bringt seine Frau, mit der er am 24.10.1928 laut Auszug aus der politischen Bezirksverwaltung die Ehe eingehen wird, ihre erste gemeinsame Tochter Marianne zur Welt. Auf deren Geburt folgen am 26.6.1929 der Sohn Herbert und am 1.1.1933 das Nesthäkchen Inge.

„Sie [die Kinder von Hermann Enzmann] haben viel gespielt [...] in dem Steinbruch, der ja neben dem Haus meines Vaters war und da gab's ja auch dieses Viadukt – die Straße heißt ja auch so [...] und er hat a immer erzählt, dass, weil des war alles scheinbar nah am Wald, [...], dass wenn die Mutter gsagt hat (gemeint vermutlich: dessen Mutter) ‚Jetzt geht's ihr raus in Wald und sammelst Pilze für a Essen abends‘, sagt er ‚dann san ma für a Stund in Wald ganga und dann ham ma so viele Pilze g'hapt, so dass die ganze Familie essen konnte.“<sup>4</sup>

So erinnert sich Reinhard Enzmann, der Enkel Hermann Enzmans, fast 90 Jahre später an eine Erzählung seines Vaters.

Die Tatsache, dass sich Hermann Enzmann am 23.6.1933 von einer Wohnung in 1437 Dönitz, das zu Fischern bei Karlsbad gehörte, auf das Haus seines Schwiegervaters Josef Hager am

Viadukt 10, 1278 Dönitz (nahe dem Steinbruch) mit dem Vermerk: „Untermieter“ ummeldet, spricht für eine Zeit, die trotz aller schönen Ereignisse, für Hermann Enzmann wohl nicht leicht war.

### Die Verhaftung und Inhaftierung

Ein kurzer Blick auf die Armbanduhr streift die kleine Ziffer sechs. Wir schreiben den 6.7.2020 und ich stehe vor dem Tor des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau mit der zynischen Aufschrift: „Arbeit macht frei.“



(Abb. 3) Tor des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau

In meiner Hand halte ich einen Auszug aus der Entschädigungsakte, auf dem geschrieben steht:

„Ich wurde am 27. Oktober 1938 in Karlsbad aus politischen Gründen verhaftet“<sup>5</sup>

Dieser Tag – der 27. Oktober 1938 – verändert alles im Leben von Hermann Enzmann.

Nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich knapp einen Monat zuvor, besetzen deutsche Truppen die abgetretenen tschechoslowakischen Grenzgebiete, worauf Terror insbesondere gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Juden beginnt. Daraufhin werden tausende verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau deportiert, zu denen auch Hermann Enzmann zählt.

„Eidesstattliche Erklärung.

Ich Unterzeichneter, Hermann Enzmann, geb. am 7.9.1900 in Fischern, wohnhaft z.Zt. in Dachau, Augsburgstr. 25, erkläre hiermit an Eides statt, daß meine sämtlichen Partei-Legitimationen der Sozialdemokratischen Partei, sowie der Roten Wehr, von der Gestapo bei Hausdurchsuchungen beschlagnahmt wurden.“<sup>6</sup>

Diese eidesstattliche Erklärung ist für das Verständnis der Biographie entscheidend, da sie eine der wenigen Quellen ist, aus der sich die tatsächlichen Gründe für die Verhaftung des Hermann Enzmann ergeben. Ebenso ist sie eines der wenigen Zeugnisse, die seine Zugehörigkeit zur „Roten Wehr“ und der DSAP belegen, da jene Legitimationen vermutlich in den Wirren der letzten Kriegsmonate verlorengegangen sind. Von mehreren Quellen ist allerdings bestätigt, dass er wegen „Zugehörigkeit zu einer anti-nationalsoz. Partei vor 1938 im Sudetenland“<sup>7</sup> am 27.10.1938 bei einer Massenverhaftung durch die SS verhaftet worden war. Nach einem Verhör durch die Gestapo wird er in das Bezirksgericht in Karlsbad gebracht, von dem aus er ohne eigentliche Verhandlung Haftstationen im Karlsbader Gefängnis und dem „Zuchthaus Zwickau“<sup>8</sup> absitzt, bis er zur „politischen Umerziehung“<sup>9</sup>

<sup>1</sup> Hasenöhrli, Adolf (Hrsg.): Kampf, Widerstand, Verfolgung. 1983. S.165.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Transkript eines Interviews mit Reinhard Enzmann von Peter Frey vom 22.04.2020.

<sup>5</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv, LEA 45422, Antrag auf Wiedergutmachung.

<sup>6</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv, LEA 45422, beglaubigte Abschrift einer Versicherung an Eidesstatt.

<sup>7</sup> Ebd.

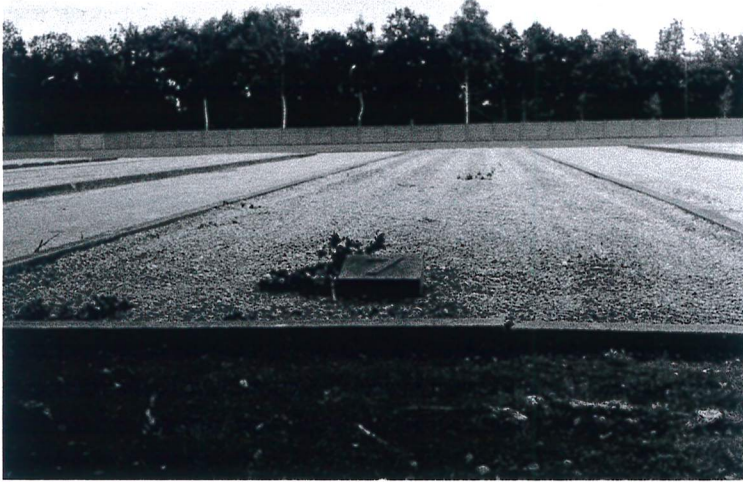
<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd.



ohne Gerichtsurteil als sogenannter Schutzhäftling und „*politischer Aktionshäftling*“<sup>10</sup> am 11.11.1938 in das Konzentrationslager Dachau deportiert wird, wo er im Block 7 Stube 2 untergebracht wird.

Auf dem Antrag an das Staatskommissariat für rassistisch, religiös und politisch Verfolgte auf Ausstellung eines Ausweises wird er am 15.9.1948 angegeben, dass er während seiner Zeit im Konzentrationslager einen roten Winkel getragen hat und in das Feld: „*Welche Arbeit verrichteten Sie in der Haft:*“ notierte er „*Muni-Anlage, Wirtschaftsbetrieb*“<sup>11</sup>.



(Abb. 4) Fundament der Baracke 7

„[...] da gab's ja mal die Geschichte, dass er – er war ja über'n Winter im KZ – mit Unterwäsche geschlafen hat, dass er erwischt wurde und dass er zur Strafe im Nachthemd die ganze Nacht außen um den Block laufen musste und davon hat er ein schweres Nierenleiden davongetragen.“<sup>12</sup>

Dieses Nierenleiden, diagnostiziert als chronische Nephritis mit Verdacht auf Schrumpfniere, wird ihn als eine Folge der Zeit im Konzentrationslager Dachau (möglicherweise auch Kriegszeit) auch in den kommenden Lebensjahren nicht mehr verlassen.

### 8.3.1939 – das Ende seiner Leidensgeschichte?

An diesem Tag endet die Leidensgeschichte für Hermann Enzmann nicht. Er wird zwar – wie viele andere – aus dem Konzentrationslager entlassen, jedoch knapp ein Jahr später (am 2.4.1940) zum Militärdienst bei der Luftwaffe eingezogen und absolviert zunächst eine militärische Ausbildung.

Daraufhin wird er am 1.10.42 in ein Bau-Bataillon nach Berlin beordert, das im Operationsgebiet der Ostfront eingesetzt wird. Zuletzt wird Hermann Enzmann in das Bau-Ersatzbataillon IV verlegt. Aus welchen Gründen er dann am 22.1.1944 in ein Lazarett nach Dresden kommt, wo er wegen Dienstunfähigkeit zunächst beurlaubt und dann aus der Wehrmacht entlassen wird, kann heute nicht mehr rekonstruiert werden. Zwar sagt sein Sohn in einem Interview 1999, dass er fast erfroren in ein Lazarett nach Leipzig gekommen sei, dies wird jedoch nur sehr vage von anderen Quellen bestätigt. Belegt ist aber, dass er nach der Beurlaubung den Befehl erhält (mit Androhung von Strafe bei Nichteinhaltung), sich mit seinen Unterlagen beim Arbeitsamt in Karlsbad zu melden und sich zum „*leichten Arbeitseinsatz*“ zur Verfügung zu stellen. Fest steht allerdings auch, dass Hermann Enzmann nach dem Krieg einen Kriegsverwehrtenausweis besitzt, der ihm eine 80%-ige körperliche Beeinträchtigung attestiert, gegenüber einer 50%-igen aus einem Bescheid vom 4.1.1945.

### Das „neue“ Leben

Nach dem Krieg beginnt für die Familie ein „*neues*“ Leben, da die Verbrechen der Nationalsozialisten schwerwiegende Folgen für die ethnisch Deutschen aus den östlichen Gebieten haben. Es beginnt ein Prozess der Vertreibung, der zahlreichen Deutschen, die nach der bedingungslosen Kapitulation des deutschen Reiches für die Taten des verbrecherischen Regimes zur Verantwortung gezogen werden, die Heimat nehmen wird. Besonders aus heute tschechischen/polnischen Gebieten werden die deutschen Minderheiten eines Großteils ihres Vermögens beraubt und unter zum Teil verheerenden Bedingungen vertrieben. So auch die Familie Enzmann, die ihre alte Zuhaus im Sudetenland aufgeben muss. Erst Jahrzehnte später wird der Enkel des Hermann Enzmann gemeinsam mit seinem in Karlsbad aufgewachsenen Vater die ehemalige Heimat besuchen, wie er in einem Interview vom 22.4.2020 schildert.

Unter Zurücklassung von zahlreichen Gegenständen, die den erlaubten Umfang von Besitz übertreffen, werden sie (wie viele andere) in engen Wagons in das amerikanische Besatzungsgebiet nach Bayern gebracht. Über die Ankunft in Dachau, eine Stadt, die nicht nur für Hermann Enzmann, sondern auch für viele andere Ankommende mit schlimmen Erinnerungen und Erlebnissen verbunden war, wird sein Enkel Reinhard Enzmann 74 Jahre später erzählen:

„*und der Zug hat dann zufälligerweise in Dachau gehalten. [...] Als dann halt die Türen aufgingen und wo sie gesehen haben, wo sie jetzt sind – und da waren scheinbar mehrere Männer dabei, die damals inhaftiert waren – und die Männer müssen da dann geweint haben. Die konnten es also nicht fassen, dass sie an den Ort zurückkommen.*“<sup>13</sup>

Am 23.6.1946 erhält die Familie die endgültige Einweisung nach Bayern und bereits am 1.7.1946 werden sie gegen den Willen der Eigentümer bei der Familie Hartl in der Augsburgstraße 25 einquartiert. In diesem Haus, das mit dem Erwachsenwerden seiner Kinder immer leerer wird, wird der zu diesem Zeitpunkt 46-jährige Hermann Enzmann bis zu seinem Tod leben.

Zuvor soll sich, so der Enkel, in einer vorläufigen anderen Unterkunft folgende Szene ereignet haben:

„*Jedenfalls sind die dann zu der Familie hin, haben geläutet und haben gesagt wir müssen, oder sie sollen uns einquartieren und dann ist die Frau zu [...] meinem Opa hingegangen [...] hat ihm eine Watschen gegeben und hat gesagt: ‚In mei Haus kimmt koa Flüchtling nei!‘ und hat die Tür wieder zugemacht.*“<sup>14</sup>

Diese Zeit ist, wie dieses Zitat des Enkels zeigt, rückblickend vermutlich besonders schwer für die Familie, da sie mit vielen Vorurteilen gegenüber sogenannten Flüchtlingen konfrontiert werden. Leider kann heute allerdings nicht mehr wirklich rekonstruiert werden, wie sich diese Geschichte genau zugetragen hat und um wen es sich bei der Frau gehandelt hat. Ebenso aber auch aufgrund der starken körperlichen Beeinträchtigung, die für Hermann Enzmann nur sehr leichte körperliche Arbeit möglich macht. Diese Einschränkungen führen dazu, dass er nicht wie vor dem Krieg als Hilfsarbeiter bei Bau- oder Steinbruchunternehmen arbeiten kann, sondern dass er mehr oder weniger auf eine Stellung in seinem erlernten Beruf als Schuhmacher angewiesen ist, um sich und seiner Familie ein neues Leben aufbauen zu können. Deshalb stellte er einen Antrag auf Zulassung als selbstständiger Schuhmacher, die ihm allerdings durch ein Schreiben des Landrates vom 21.11.1946 verweigert wird. Als Begründung wird angeführt, dass er

<sup>10</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv, LEA 45422, Antrag auf Anerkennung als Verfolgter.

<sup>11</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv, LEA 45422, Antrag an das Staatskommissariat für rassistisch, religiös und politisch Verfolgte auf Ausstellung eines Ausweises.

<sup>12</sup> Transkript des Interviews mit Reinhard Enzmann vom 22.4.2020.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd.



zum einen über keine fachliche Berechtigung (Meisterprüfung) verfüge, um den Beruf auszuüben, und zum anderen, dass es ohnehin keinen Bedarf an Schuhmacherwerkstätten mehr gäbe.



(Abb. 5) Schuh, nachgestellte Szene



(Abb. 6) Fotografie des Hauses in der Augsburg Str. 25

An dieser Entscheidung kann auch ein mehrfacher Einspruch nichts ändern. So beginnt Hermann Enzmann, der sein Leben lang schwer gearbeitet hat, gegen Ende seines Lebens Sozialleistungen, wie z.B. eine Invalidenrente zu beziehen und Entschädigungen für die Inhaftierung im Konzentrationslager und das damit erlittene Unrecht zu beantragen, die ihm auch gewährt werden. Darüber hinaus beantragt er Entschädigungen für den auf der Flucht entstandenen Schaden an Eigentum, die ihm allerdings nicht genehmigt werden.

Hermann Enzmann bleibt auch nach Konzentrationslagerhaft und Kriegszeit seiner politischen Überzeugung treu. Er tritt nach dem Krieg dem Ortsverband Dachau der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bei, in die nach der Vertreibung zahlreiche Mitglieder der ehemaligen DSAP eintreten. Wie viele sudetendeutsche Vertriebene kann die Familie schließlich die Anfangsschwierigkeiten in der neuen Heimat überwinden und sich mehr und mehr in die Gesellschaft integrieren. Diesen Prozess der allmählichen Akzeptanz und des Abbaus vorherrschender Vorurteile unterstützt vor allem die sich stetig verbessernde wirtschaftliche Lage der frühen Bundesrepublik, die es auch den Vertriebenen ermöglicht, sich eigene Existenzen aufzubauen.

Am 15.5.1961 gehen Herman Enzmann und seine Frau die kirchliche Ehe in der Klosterkapelle in Dachau ein. Ob er in fortgeschrittenem Alter wieder zur abgelegten Konfession (und damit zur römisch-katholischen Kirche) zurückgefunden hat, kann heute nicht mehr festgestellt werden.

Am 18.5.1966 stirbt Herman Enzmann in seiner Unterkunft.



(Abb. 7) Hermann Enzmann

Es ist der 22.4.2020 und ich führe gerade ein Nachgespräch mit Reinhard Enzmann, dem Enkel Hermann Enzmanns, über das vor wenigen Minuten abgeschlossene und über das Medium Skype aufgenommene Interview. Trotz aller Schwierigkeiten des „social distancing“ sind wir zu einem Abschluss eines Interviews gekommen, das einen Kreis schließt. Einen Kreis zwischen aus Dokumenten belegten Fakten über Hermann Enzmann und den Erzählungen aus der Familie. Einen Kreis zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Hermann Enzmann und den heutigen Nachkommen.

Vor allem bei Reinhard Enzmann möchte ich mich für die großartige Unterstützung bei der Erstellung dieses Gedächtnisblattes bedanken, ohne den diese Biografie in der heutigen Form nicht möglich gewesen wäre. Nach einer Kontaktaufnahme per Brief hatte ich die Gelegenheit, ihn im Rahmen eines vom ZDF gefilmten Kennenlernens persönlich zu treffen und mir wurden für meine Recherche die gesammelten Dokumente der Familie zur Verfügung gestellt. Heute lebt Reinhard Enzmann mit seiner Familie in Dachau und betreibt die Cafeteria der KZ-Gedenkstätte in Dachau.

#### Verfasserhinweis

Mein Name ist Peter Frey und ich wurde am 16.1.2003 geboren.

Weshalb habe ich mich entschieden, eine Biographie zu schreiben? Als Schüler des W-Seminars „Biographisches Schreiben“ am Josef-Effner-Gymnasium Dachau hatte ich die einmalige Gelegenheit, vielfältigste Einzelheiten des historischen Arbeitens erlernen zu dürfen und Anregungen für diese Biographie zu bekommen. Ausschlaggebend war allerdings vor allem mein Interesse an Geschichte und am Schicksal von Personen, die aufgrund ihrer sogenannten „Rasse“, Religion, politischen Überzeugung oder anderer Gründe von einem verbrecherischen Regime verfolgt wurden.

Warum habe ich diese spezielle Biographie gewählt? Diese Biographie schließt für mich als Mitglied der SPD, Enkel einer aus dem „Sudetenland“ vertriebenen Großmutter und Urenkel eines SPD-Mitglieds während der Zeit nationalsozialistischer Diktatur, einen Kreis. Die Arbeit der letzten eineinhalb Jahre war für mich nicht nur ein Prozess des historischen Arbeitens, sondern die Lektüre thematischer Fachliteratur war vielmehr auch eine Auseinandersetzung mit meiner eigenen Geschichte.

#### Wichtige Quellen:

- Sammlung Enzmann, Bilder/Dokumente
- Stadtarchiv Dachau, Meldekarte/Sterbebuch
- Archiv der KZ Gedenkstätte Dachau, A4543
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv, LEA 45422
- Transkript des Interviews mit Reinhard Enzmann durch Peter Frey vom 22.4.2020
- Bundesarchiv, B578 Krankenbuchlager

#### Wichtige Literatur:

- Hasenöhl, Adolf (Hrsg.): Kampf Widerstand Verfolgung: Dokumentation der deutschen Sozialdemokraten aus der Tschechoslowakei im Kampf gegen Henlein und Hitler. Stuttgart 1983
- Seliger-Gemeinde (Hrsg.): Weg Leistung Schicksal: Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in Wort und Bild, Stuttgart 1972

#### Bildnachweise:

- Abb. 1, 2, 7: Sammlung Enzmann
- Abb. 3, 4, 5, 6: Fotos von Peter Frey

*Recht*  
*Frey Peter*